

Stellungnahme zum Neuen Antisemitismus

Wolfgang Neugebauer (DÖW)

(Dr. Doris Sottopietra-Gedächtnis-Symposion des Ludwig Boltzmann-Instituts für Historische Sozialwissenschaft und des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien am 6. März 2007)

Erlauben Sie mir, zuerst für das DÖW festzustellen, dass wir die Persönlichkeit und die wissenschaftliche Arbeit von Doris Sottopietra außerordentlich schätzten; zuletzt ergaben sich Berührungspunkte bei unserer Aufarbeitung der „braunen Flecken“ der Sozialdemokratie. Wir sind daher den Veranstaltern sehr dankbar, dass sie dieses Symposium durchführen und diese Thematik gewählt haben.

Da ich nur einen kurzen Beitrag leisten kann, darf ich auf die Homepage des DÖW (www.doew.at) und die Rubrik Aktion gegen den Antisemitismus hinweisen, wo sich weitere Informationen und Belege zu meinen Ausführungen finden.

Das DÖW beschäftigt sich bekanntlich mit dem Antisemitismus insbesondere in Zusammenhang mit Rechtsextremismus und „Revisionismus“, wobei wir seit geraumer Zeit mit einem bemerkenswerten neuen Phänomen konfrontiert sind, nämlich, dass Antisemitismus nicht nur von Neonazis und „Revisionisten“, sondern, wenn auch in anderen Varianten, von linken, linksextremen und islamistischen Gruppierungen und Personen betrieben wird.

Die gemeinsame Schiene des Antisemitismus von links und von muslimischer Seite ist Antimperialismus und Antizionismus. Letzterer richtet sich nicht nur gegen den Staat Israel und die dort lebenden Juden, sondern vielfach auch gegen die Juden außerhalb Israels, die für die israelische Politik in Geiselnhaft genommen werden. Als österreichisches Beispiel führe ich eine Organisation namens Sedunia an, eine aggressiv auftretende Gruppierung offenbar konvertierter jüngerer ÖsterreicherInnen mit antiimperialistischer Orientierung. In Offenen Briefen, die unter anderen an die IKG und das DÖW gingen, werden Diffamierungen und Drohungen formuliert; so heißt es z. B. „ebensowenig ist heute ein Mensch jüdischen Glaubens eine neutrale Person“. Diese Aussage wird ausdrücklich auch auf eine Gedenkkundgebung zur Pogromnacht am 9. November 2003 ausgedehnt: „keine neutralen TeilnehmerInnen, sondern Anhänger der rassistischen völkermörderischen Ideologie und Politik Israels“. Die Störung einer angemeldeten

Gedenkkundgebung wird in klassischer Täter-Opfer-Umkehr als „rassistische Ausschreitungen gegen die teilnehmenden MuslimInnen und arabischen Menschen“ qualifiziert.

Ein Musterbeispiel für diese neue Aktionseinheit rechts- und linksextremer Israelfeinde und militanter arabischer Kräfte unter dem Banner des „Antizionismus“ ist die Antiimperialistische Koordination (AIK), auf deren Aktivitäten in einem auf der Homepage des DÖW veröffentlichten Beitrag ausführlich eingegangen wird. Die AIK wirkte u. a. mit dem Internationalen Palästinakomitee zusammen, bei dessen Demonstration im Dezember 2001 eine Broschüre verteilt wurde, in der offen der Holocaust relativiert und Sympathie gegenüber neonazistischen Geschichtsfälschern gezeigt wurde. Im Juni 2003 solidarisierte sich die AIK mit dem verhafteten jordanischen Universitätsprofessor Ibrahim Alloush, einem Mitarbeiter der bekannten holocaustleugnenden, neonazistischen Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung. Alloush schrieb dort u. a.: "Die revisionistischen Historiker nutzen die exakten Wissenschaften wie Physik und Chemie, um nachzuweisen, dass die so genannten Gaskammern nicht zur systematischen Tötung von Juden benutzt wurden. ...Wissenschaftliche Beweise weisen darauf hin, dass es die Letzteren niemals gab." Selbst diese eindeutig neonazistische Aussage wird von der AIK gerechtfertigt: Da die "Araber [...] für den Holocaust" nicht verantwortlich seien, dürfen sie ihn auch in Abrede stellen - so die krude Logik dieser österreichischen "Antiimperialisten".

Zu dem Artikel zur AIK erhielt ich zwei Stellungnahmen, von John Bunzl und von 66, zum Großteil sich selbst der KPÖ zurechnenden Personen, darunter der damalige Grazer Stadtrat Ernest Kaltenegger, der sich allerdings später telefonisch distanzierte. Ohne auf die konkreten Vorwürfe gegen die AIK einzugehen, wurde dem DÖW und mir unterstellt, jede Israel-Kritik als Antisemitismus zu qualifizieren.

Wenn auch jeder Linke mit Entrüstung den Antisemitismusvorwurf von sich weist und quasi eine natürliche Immunität postuliert, so sind eine linke Position, eine sozialdemokratische, kommunistische oder antifaschistische Einstellung oder eine Vergangenheit als Widerstandskämpfer oder Verfolgter noch keine Garantie für Freisein von Antisemitismus. In mehreren seriösen Publikationen (u. a. von Margit Reiter, Thomas Haury oder Micha Brumlik) wird das Thema Antisemitismus von links behandelt, und ich verweise auch auf einen diesbezüglichen Presse-Artikel des ehemaligen KPÖ-Vorsitzenden Walter Baier (gleichfalls auf DÖW-Homepage zu finden). Es gibt unzählige historische Beispiele für antisemitische Aussagen und Haltungen von einzelnen Repräsentanten der Linken bzw. war die Politik der so genannten

realsozialistischen Staaten immer wieder durch antisemitische Propaganda und Handlungen, kaschiert als „Antizionismus“, bis hin zu repressiven Exzessen charakterisiert. In unserer Zeit sind einst linke Galionsfiguren wie Roger Garaudy, Theoretiker des Eurokommunismus, oder Horst Mahler, Protagonist der APO und Anwalt der RAF, offen ins Lager des Rechtsextremismus und Antisemitismus übergegangen.

Der Antisemitismus hat über die traditionellen Vorurteile und Stereotypen hinaus neue Formen entwickelt, bei denen eine Verquickung von Feindbildern stattfindet: Juden im eigenen Land, Juden in Israel, Juden in den USA („Ostküste“) werden zur „jüdischen Lobby“, zum „Weltjudentum“ hochstilisiert. Ein anderer Bereich, wo Linke, Inhalte und Diktion von rechtsextremer Seite übernommen haben, ist der Komplex Holocaustaufarbeitung und -Entschädigung. Die Ausdrücke Holocaust-Business, H-Industrie, H.-Lobby werden heute gleichermaßen von rechten und linken Kräften verwendet. Auf diese Weise sollen die berechtigten Anliegen der Holocaustopfer und deren Vertreter, die sowohl um Entschädigung als auch um wissenschaftliche Aufarbeitung und Erinnerung bemüht sind, systematisch herabgewürdigt werden. Die materiell ohnehin unzulängliche „Wiedergutmachung“ wird als Geschäft und Bereicherungsversuch hingestellt, während die zeitgeschichtliche Auseinandersetzung als obsolet, kontraproduktiv und als Spielweise für Historiker abqualifiziert wird.

Die Eskalation der Gewalt im Nahen Osten durch Terror und militärische Aktionen hat in der europäischen Öffentlichkeit vielfach zu einseitiger Parteinahme geführt. Radikale Israel-Feindschaft ist heute nicht nur bei rechten und linken Extremisten zu finden, sondern auch bei demokratischen Linken, die sich mit den Schwächeren in diesem Konflikt, den Palästinensern, solidarisieren. Ich erwähne z. B. den Generalsekretär der Österreichisch-Arabischen Gesellschaft, Fritz Edlinger, der im Promedia-Verlag das antisemitische Machwerk „Blumen aus Galiläa“ des fälschlicherweise als Juden ausgegebenen Israel Shamir herausgab. In diesem Buch wird unter anderen klassischen antisemitischen Stereotypen mit dem aus dem amerikanischen Neonazismus kommenden Begriff ZOG (Zionist Occupied Government, zionistische Besatzerregierung) operiert.

Solche Diskussionen veranlassten mich, in einem Artikel für die sozialdemokratische „Zukunft“ die Grenzziehung zwischen berechtigter oder zulässiger Kritik an Israel und Antisemitismus zu versuchen. Dieser von der Redaktion angeregte Artikel wurde übrigens monatelang von einer

pro-arabischen Lobby um den damaligen Chefredakteur Konecny hinausgezögert und erst nach Intervention Gusenbauers veröffentlicht.

- Antisemitismus liegt dann vor, wenn traditionelle antisemitische Stereotypen und Vorurteile zum Tragen kommen, wie z. B. Weltherrschafts- und Weltverschwörungstheorien im Sinne der „Protokolle der Weisen von Zion“. Die im Zuge des Irak-Krieges stark zugenommene Antiimperialismus- und Antizionismus-Agitation arbeitet mit dem Klischee einer von der „jüdischen Lobby“ beherrschten USA, die in Wirklichkeit nur ein Werkzeug Israels und der US-Juden seien.

- Dass Terror und Gewalt gegen Zivilisten in Israel (und Jüdinnen und Juden anderswo) bzw. deren Gutheißen und Umdeuten zum „Befreiungskampf“ als Antisemitismus zu qualifizieren sind, muss wohl nicht weiter argumentiert werden.

- Stellungnahmen, in denen Israel das Existenzrecht bzw. sein Recht auf Selbstverteidigung abgesprochen wird bzw. der „Zionismus“, also die Idee und Bewegung, einen nationalen Staat der Juden in Palästina zu errichten, verteufelt wird. Wer auf Veranstaltungen, Kundgebungen und Demonstrationen mit Kräften kooperiert, die einen „arabischen Staat Palästina“ vom „Fluss bis zum Meer“ fordern, und sich von solchen extremistischen Losungen nicht distanziert, muss den Antisemitismusvorwurf in Kauf nehmen. Der Wunsch zur Vernichtung Israels wird auch dadurch nicht legitim, wenn er mit linker antikolonialistischer und antiimperialistischer Phraseologie verkleidet wird.

- Ständig einseitige Kritik an Israel, an Handlungen, Vorfällen und Zuständen und gleichzeitiges Schweigen zu weitaus ärgeren Verhältnissen in arabischen und islamischen Staaten. Einseitige Maßstäbe, die nur gegen Israel gerichtet sind, sollen den jüdischen Staat negativ aussondern und delegitimieren. Diesem Ziel dienen auch an den Haaren herbeigezogene Vergleiche Israels mit NS-Deutschland oder mit dem Apartheidregime in Südafrika.

Im Übrigen bin ich mir bewusst, dass diese Problematik viele Facetten und unterschiedliche Sichtweise aufweist, die meine Nachredner gewiss behandeln werden.

Natürlich ist die Erinnerung an den Holocaust überhaupt kein Grund, Kritik an der Palästinenser-Politik der Israelis zu unterlassen, gerade, wenn man ein Freund Israels ist. Es kommt allerdings darauf an, in

welchem Geist man es tut. Wenn ich Leute sagen höre: "Die Palästinenser sind die Juden von heute", dann ist das, bei allem Respekt vor dem Leid der Palästinenser, außerhalb jeder Proportion. Es sind eben nicht Millionen Palästinenser ihrer Rasse wegen umgebracht worden, schon gar nicht von den Israelis. Deshalb ist es unerträglich, wenn jemand sagt: "Die Israelis benehmen sich gegenüber den Palästinensern wie die Deutschen gegenüber den Juden." Das hat nichts mit berechtigter Kritik zu tun, das ist versteckter Antisemitismus.

(Ella Lingens, Gefangene der Angst. Ein Leben im Zeichen des Widerstandes)